

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 19. Juni 2015, 20:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt zum Solidaritätsabend für Flüchtlinge am 19. Juni 2015 auf dem Roncalliplatz in Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

als Papst Franziskus in den allerersten Tagen seines Pontifikates nach Lampedusa – dem Fluchtpunkt so vieler Überlebender und der Endstation viel zu vieler Toter – reiste, da sprach er voll Ehrfurcht von Schwestern und Brüdern: Alle, die sich auf den Weg nach Europa machen - jeder Mann, jede Frau, jedes Kind - sind unsere Schwestern und Brüder. Schwestern und Brüder, die es erleben und viel zu oft nicht überleben, dass sie in einem Boot sitzend oder stehend zugrunde gehen. Jesus, der einst in einem Boot mit seinen Jüngern saß, sitzt auch heute mit im Boot. Aber heute ist es nicht die Fahrt über einen kleinen See, deren tieferer Sinn in der Einübung von Gottvertrauen liegt. Heute ist es die Reise weg von menschenverachtenden Lebensbedingungen in eine vermeintlich bessere Zukunft, auf der unsere Schwestern und Brüder oftmals genau derselben Menschenverachtung ausgeliefert sind, die sie hinter sich lassen wollten.

Heute sind wir, die wir um dieses Schicksal wissen und die wir das Evangelium hören, diejenigen, die um Hilfe angegangen werden: Wir sind die Adressaten des Satzes: Wir gehen zugrunde! Jesus selbst sitzt mit in jedem Boot, in dem Menschen zugrunde gehen.

Gott wird keinen einzigen von Ihnen vergessen – auf ewig nicht. So wie er Jesus am Kreuz nicht vergessen und dem Tod überlassen hat. Genauso wenig wird er vergessen, ob wir unseren Schwestern und Brüder geholfen haben. Denn das können nämlich wir - und nur wir. Ehrfurcht vor dem Leben zu lernen und entsprechend zu handeln, ist die Aufgabe unserer Tage.

Ehrfurcht vor dem Leben, so überschrieb Albert Schweizer eine Begebenheit aus seinen Kindertagen. Ein anderer Junge hatte ihn eines frühen Sonntagmorgens angestiftet, mit Steinschleudern Vögel zu schießen. Voller schlechten Gewissens folgte er diesem Jungen aus Angst, ausgelacht zu werden, wenn er sich für die Vögel einsetzen würde. Er wollte danebenschießen als sie auf die zwitschernden Tiere zielten. Genau in dem Moment als sie abschießen wollten, ertönten die Glocken vom Dorf herüber. Später sagte er dazu: „Und immer wieder, wenn die Glocken der Passionszeit in Sonnenschein und kahle Bäume hinaus klingen, denke ich

ergriffen und dankbar daran, wie sie mir damals das Gebot: ‚Du sollst nicht töten‘ ins Herz geläutet haben. Wenn heute die Glocken läuten, erinnern sie uns daran, dass schon viel zu viele Menschen getötet wurden.

Für 23.000 Menschen ist es zu spät – aber es ist nicht zu spät für all diejenigen, die sich auch weiterhin auf den Weg nach Europa machen, uns mahnen zu lassen von jedem einzelnen dieser Glockenschläge und ehrfürchtig zu werden – und politisch: Wir brauchen eine europäische Flüchtlingspolitik, die einen legalen Weg für Flüchtlinge nach Europa schafft und eine Seenotrettung, die Menschen und nicht Grenzen schützt! Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Ja, das bist Du.

Amen.